Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 10 (1903)

Heft: 52

Artikel: Nach acht Jahren

Autor: Frei, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540448

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bådagogilme Mlätter.

Vereinigung des "Schweiz. Erziehungsfreundes" und der "Pädagog. Wonatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizer. kathol. Erziehungsvereins.

Ginstedeln, 24. Dezember 1903. No. 52

10. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die Bo. Seminardirektoren S. Baumgartner, Bug; F. X. Rung, Hiblirch, Lugern; Grüniger, Rickenbach, Schwy; Joseph Muller, Lehrer, Gofau, At. St. Gallen, und Clemens Frei jum Storchen, Einsiebeln. — Einsenbungen und Inserate find an letteren, als ben Chef. Rebaktor, gu richten.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich für Bereinsmitglieder 4 Fr., für Lehramtskandidaten 3 Fr., für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshandlung, Einsiedeln.

Nady acht Jahren.

(Gefl. lefen!)

Acht lange Jahre steht der Unterzeichnete unserem Bereinsorgane Acht Jahre ichon hat er auch den aktiven Schuldienst verlassen. Alfo vom Lehrerstande weg, dafür aber leitend in die Redaktion eines Lehrerorganes hinein! Gewiß eine paradore Erscheinung! Je nun, reich, angesehen und beliebt wird einer bei diesem Taufche nicht. mag auch ein Grund sein, warum er der Reider wohl wenige hat. Und treue Seelen, die fich der eigentlich fachlichen Seite der Aufgabe annehmen, machsen ja auf tatholischer Seite immer mehr heran. Und so ist's bei etwelcher Anregung ab seite der Redaktion acht Sahre hindurch gegangen, und zwar gegangen nicht ohne manchen greifbaren Erfolg. Es hat freilich manches zu schlucken gegeben, indem bald der, bald jener sich auf die empfindlichen Suhnecaugen getupft miffen wollte. Es mag dann und wann der Rechte au waih gerufen haben, ich will das gar nicht in Abrede ftellen, aber oft - und das namentlich im abgelaufenen Jahre - bin ich benn boch von geiftlicher und welt= licher Seite wiederholt durchwegs unrichtig beurteilt und nur zu oft wahrhaft mit Unrecht verurteilt worden. Hierüber nun ein ernstes und offenes Wort — vielleicht in seiner Offenheit undiplomatisch, aber das tut nichts zur Sache. Denn wenn unser Zentral=Komitee an der Spite der "Pädag. Blätter" einen pädagogischen Diplomaten wollte, dann hätte es den Unterzeichneten nie an diese Stelle berusen sollen, dafür besitzt er — keine Qualifikationen und bemüht sich auch gar nicht, sich dieselben anzueignen. Will aber der Leserkreis der "Pädag. Blätter" einen solchen, dann mag man sich nur beim Zentral=Komitee annielden, und der Schreibende zieht sich auf den leisesten Drücker hin dankend von seinem Posten zurück.

Zwei Dinge waren es vorab, die zu wachsenden Reklamationen und Mißverständnissen und vielsach zur Unzufriedenheit führten: a) Die achttägige Erscheinungsweise und b) Die Schulssubventionsfrage. Daß diese zwei Punkte vorab zum Stein tes Aergers geworden, erhellt schon taraus, daß ich in allen vorhergehenden sieben Jahren zusammen nie so viele Verdrießlichkeiten hatte, wie das letzte Jahr allein. Also die achttägige Erscheinungsweise.

Der Schreibende ift nicht ihr Urheber und kann ihr heute, speziell vom Stantpunkte tes Redaktors aus, noch weniger Lichtseiten abge= winnen als ehedem, gefteht aber nach einem Jahre reicher Erfahrung auch zu, daß fie vom Standpuntte des Lehrers fpeziell anguerkennende Borguge hat. Bei der Forterhaltung diefer Erscheinungsweise ift aber absolut nötig, 1) daß die verehrten Rorrespondenten fich inhaltlich präzis und gediegen, aber ber Form nach tunlich ft turg faffen. Jede adjektivische Berfchnörkelung und fprachliche Unschwellung muß unterbleiben, will unfer Organ nicht zu fehr ben Stempel bes padagogischen Rrimsframses an fich tragen und fo mehr oder meniger geiftreicher padagogischer Rleinframer werden. Diese Unforderung ift gewiß berechtigt, und das besonders in Binficht auf die dem aktiven Lehrerdienste fern stehenden Abonnenten. Die redaktionelle Behandlung vieler Korrespondenzen von diesem redaktionellen Gesichts= punkte aus hat mir ungezählte Reklamationen zugezogen und anderseits manchen Korrespondenten in den Schmollwinkel getrieben. Und boch bin ich der Anforderung, wie mir selbst aktive Lehrer mehr denn einmal fagten, noch bedeutend zu wenig ergiebig nachgekommen. Burne mir nun kein Korrespondent diese Unforderung, schlafe er ruhig darüber, und er wird - darnach handeln. Alle Korrespondenten unseres Organes meinen es gut mit dem Organe, und ich bitte fie dringend, boch ja wieder zu kommen und noch öfter als bisher, aber ge= statten fie doch auch mir ein Urteil und fordern nicht von mir auf jede

Reklamation hin einen Schreibebrief. Ich kann in Dutzend Fällen nicht brieflich antworten, und es ist mir bei der riesigen Arbeislast kurzweg nicht möglich. Die redaktionelle Korrespondenz und die in Sachen Inseratenwesen und Expedition ist für mich ohnehin noch umfangreicher, als Hunderte von Lesern ahnen.

Gin Zweites ist nötig. Konferenzarbeiten von 40 und mehr Seiten — manchmal jogar Großquart — können unmöglich Aufnahme finden, sie zogen sich zu fehr in die Lange und verloren burch folche Berftückelung fehr an Wert. Gine Arbeit follte mehr als 10 Druckseiten (ca. 700 Zeilen) nur gang ausnahmsweise umfassen. So mare es dann möglich, folche Arbeiten jeweilen spätestens in zwei, eb. bei gar großem Andrange von Korrespondenzen, in drei Rummern abzuschließen. Wenn daher den dringenden Bitten nachgelebt werden konnte, eine missenschaft: liche, padagogische oder schultechnische Frage in dieser raumlichen Ausbehnung anzuschneiben, dann fonnten wir allen berechtigten Unforderungen beruflich divergierendster Abonnenten gerecht werden und dabei ben an sich fehr nütlichen Nachrichtenteil dennoch ergiebig pflegen. Der abgelaufene Jahrgang weift manche gediegene Arbeit im Sinne diefes Programmes auf. Zahlreicher noch herbei in diesem Sinn, wachsen inhaltlicher Reichtum des Plattes einerseits und tie Befriedigung der Leser anderseits. Auch laffen sich viele Arbeiten zer= gliedern, wie die beispielsweise von dem um die miffenschaftliche Bebeutung unseres Organes so hochverdienten P. Martin Gander, so daß sie, an fich breit und gründlich angelegt, in diefer Selbständigteit bequem Aufnahme finden können.

Ein Drittes beschlägt die Versendung. Da bitte ich benn doch um weniger Empfindlichkeit und mehr praktisches Erwägen. Erstlich können in einem Verlage, der vier periodische Zeitschriften ediert, hie und da Hindernisse eintreten, die eine Verspätung in der Spedition unumgänglich bedingen. Sodann stellen sich disweilen bei uns in Einsiedeln kirchliche und bürgerliche Feiertage ein, die nun einmal eine regelmäßige Spedition kurzweg verunmöglichen. Auch sehlt es nicht gar selten an der Postlagestelle der Reklamanten. Und schließlich kann auch in vereinzelten Fällen die Redaktion Ursache der Verspätung sein. Und das sozusagen immer dann, wenn sie nach inken den Korrespondenten noch den Dienst erweisen soll, ihrer kategorischen Forderung "in diese Nummer noch!" gerecht zu werden. Also gefälligst mit allen Verhältznissen rechnen, dann machen sich die Dinge viel ruhiger und friedlicher. Die Frage der Ausgabe am Freitage schon, vielsach angeregt, wird erzwogen und mutmaßlich durchgeführt.

Nun die Subventionsfrage. Nur ganz kurz. Hier habe ich mich meist mit geiftlichen Freunden und Gönnern auseinanderzuseten. Borab fei zugestanden, daß gerade Schreiber dies tief überzeugt ift, daß mancher jugendliche Lehrer besser bezahlt ift, - und fehr oft durch initiatives Mitwirken des Ortegeistlichen - als viele katholische Seelforger. Es ift das fehr bedauerlich und wird gewiß von jedem fathol. Lehrer bedauert. Und handelte es fich je um eine Subvention für religiöse, für firchliche 3mede, gewiß wollten die "Padag. Blatter" mit Begeisterung im Bordertreffen für Zuwendung des Großteiles fraglicher Subvention an eine notwendige ftandesgemäße Aufbefferung des Wehaltes der kathol. Beiftlichkeit fich einfinden. Es ware bas der Stolz und die Ehre der Redaktion. Und wer sie kennt und kennen will, glaubt ihr dieses Zugeständnis. Und sicher denkt der kathol. Lehrer gang fo und nimmt auch hoffentlich überall, wo fein Ginfluß hinreicht, in der Gemeinde in diesem Sinne Stellung. Dag est leider fogar kathol. getaufte Behrer gibt, die den Bestrebungen des Geiftlichen schnurftracks ent= gegen arbeiten, dafür soll doch der wirklich kathol. Lehrer nicht bugen. Ui b beffetwegen kann doch kein vernünftiger Mensch von der Redaktion der "Badag. Blätter" fordern wollen, daß fie in der Frage des Bundes= schulgeldes nicht ein erftes Wort für Zuwendung an den kathol. Lehrerftand rede. So was mare ja widersinnig. Denn weil man sich ichon oft mit einem Meffer geschnitten, barum plaidiert man doch nicht für Befeitigung ober gegen Bervolltommnung der Meffer. Es mag nun sein, daß hie und da ein Korrespondent die Feder in gallichte Tinte gestedt hatte; auch die Redaktion kann ja meinetwegen da und dort gu unfanft an die Adresse katholischer Spigen geredet baben. Je nun, fo bitterbose war ja alles nicht gemeint. Je alter aber eben ein Übel, um so ägender muß halt has Beilmittel sein. Und da und dort hat denn doch der tantonale Bang der Subventionsfrage bewiesen, daß ein etwas unfanfter Trompetenstoß nicht gang fündhaft mar. Und schließlich ift unser Organ in erfter Linie Lehrerorgan, weshalb eine ftramme Stellungnahme für die materiellen Lehrerintereffen eine Pflicht mar. Übrigens ertonte auch von dieser Seite mehr als ein Vorwurf über mangelnden Schneid der Redaktion, berechtigt mar er aber wohl kaum. Es ift eben wohl zu bedenfen, daß fturmifches Schelten und zu weitgehendes Fordern den Lehrerintereffen gleich gefährlich werden fonnte, wie der Steinwurf des dienstbaren Baren, der dem ichlafenden Gin= siedler die lästigen Fliegen vom Saupte megjagen wollte, dabei die Fliegen traf, leider aber auch den Einsiedler — tötete. Also Schluß. Laffen wir nun die Dinge begraben, die Subventionsfrage hat meift

ihre Erledigung gefunden und recht vielerorts gerade von fathol. Behörden aus zur Befriedigung der Lehrer. Ganz belanglos war bei dieser Art der Lösung die Haltung der "Pädag. Blätter" da und dort denn doch nicht, stetes Tropfen höhlt den Stein. Weihnachten steht vor der Türe, ein Fest des Friedens und der Beruhigung. Geben wir einander die Hand, dem Abonnement treu zu bleiben und gegenseitig noch mehr, intensiver und opferfähiger für die Hebung unseres Organes einzustehen. Auch etwas mehr Geduld und Nachsicht mag uns das Christind bringen, und das Übermaß von Empfindlichkeit, Selbstgefühl und Einseitigkeit wollen wir bereitwillig ihm als Gabe in sein Kripplein legen.

Der Lehrerberuf erfordert Opfergeist. Die Leitung eines Lehrersorganes bedarf der Geduld; wer aber Opfer bringen und wer selbstlos Geduld üben will, dem genügt nicht der Christbaum mit seinem zitzternden Flitter= und Blendwerf, der braucht den ganzen Weihnachtsglauben in seiner dogmatischen Tiefe. Also im Glauben ist unser aller einigendes Band, ist unser Trost und unsere Stärke. — In diesem Sinne fort mit den Verdrießlichkeiten von 1903. Auf zu froher Weihnacht und beseligendem Neujahr! Keiner werde dem Organe untreu, mancher aber komme neu!

Ginfiedeln, den 21. Dezember 1903.

Cl. Frei, jum "Storchen".

Gesamteinnahmen Fr. 1269. 99

Jahresbericht über den kathol. Erziehungsverein der Schweiz pro 1902 03.

IX. Finanzielles.

Man bekommt am besten einen Einblick in unsere finanziellen Verhältnisse durch folgenden summarischen Auszug unserer Vereinsrechnung im letzten Jahr. Erziehungsvereinsrechnung pro 1902.

A. Ginnahmen. Fr. 19.49 I. Aftivsaldo der Rechnung pro 1901 II. Jahresbeiträge: 1. Bon 140 Einzelnmitgliebern Fr. 153. — 2. Vom St. Gallischen Rantonal= " 100. — Erziehungsverein Globobeitrag **, 277.** 50 3. Von 37 mitmirfenden Bereinen **5**30, 50 III. Jahressubvention vom tit. Schweizer. Ratholikenverein 300. — IV. Geschenke an die Letrerexerzitien: 1. Bom tit. Bischof von St. Gallen pro 1902 " 170. — 2. Vom tit. St. Gallischen Rantonal= Ratholikenverein pro 1901 u. 1902 **"** 250. — " 420. —